

Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 34 (2018)

Artikel: Museum Burg Zug

Autor: Sigg, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum Burg Zug

Tätigkeitsbericht 2017

Das Jahr 2017 stand inhaltlich ganz im Zeichen der Recherche und Erarbeitung der Ende November eröffneten grossen Sonderausstellung. Personell gab es nochmals einige gewichtige Änderungen. Betrieblich erforderte vor allem die Mitte Jahr erfolgte Umstellung auf ein Kassensystem für den Empfang eine hohe Sorgfalt bei der Evaluation und Einführung und einen entsprechenden Mehraufwand. Dieser hat sich durch die Zusammenfassung und Vereinfachung von Ticketverkauf, Shop und Gastronomie, Inventar und Statistik aber bereits nach Kurzem mehr als gelohnt.

Sonderausstellungen

«Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderungsgeschichten»,
24. November 2017 bis 8. Juli 2018

Wanderbewegungen prägen unsere Welt. Das globale Phänomen der Ein-, Aus- und Weiterwanderung zieht andere Lebensgewohnheiten nach sich, verändert Wertvorstellungen, beeinflusst die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen – besonders auch in Zug. Hier

besitzt jeder vierte Kantonseinwohner einen ausländischen Pass, und jede dritte Person hat einen Migrationshintergrund. Diese Anteile haben sich im Kanton Zug in den letzten zwanzig Jahren überdurchschnittlich vergrössert: Zug ist attraktiv für ausländische Zuzügerinnen und Zuzüger und gilt als *die* Destination der «Global Nomads» und Expats in der Schweiz.

Vergessen geht häufig, dass es auch in den Familien vieler ansässiger Zugerinnen und Zuger Migrationsgeschichten gibt. Ein- und Auswanderung prägen die Schweizer Gesellschaft stark – und dies nicht erst in der heutigen, sogenannt globalisierten Welt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Schweiz vor allem ein Auswanderungsland. Viele Familien mussten ihre Heimat verlassen, meist nach Übersee. Im Kanton Zug war zum Beispiel das Ägerital besonders von dieser Auswanderung betroffen. Trotz der starken Präsenz und des Einflusses der Zuwanderer auf die Gesellschaft in der Schweiz ist die Migrationsgeschichte bis heute aber kaum ins historische Bewusstsein der Bevölkerung eingeflossen.



Abb. 1 Impressionen aus der Ausstellung «Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderungsgeschichten».

Besondere Zahlen 2017

11 237 Personen besuchten 2017 das Museum Burg Zug.

165 Veranstaltungen wurden durchgeführt, davon waren 60 Kinderanlässe, 48 öffentliche und private Gruppenführungen sowie 14 weitere Anlässe. 47 Schulklassen nutzten das Museum als ausser-schulischen Lernort.

111 Personen liessen ihre privaten Objekte am ersten Bestimmungstag in der Burg bestimmen.

64 Angebote für Schenkungen oder Ankäufe von Objekten erhielt das Museum 2017. Davon waren 6 Kaufgeschäfte, 3 Mal wurde proaktiv gesammelt, und 16 Angebote wurden aus Kosten- oder inhaltlichen Gründen abgelehnt.

Vor diesem aktuellen Hintergrund plante und realisierte das Museum eine Sonderausstellung über Zuger Ein- und Auswanderungsgeschichten von 1800 bis heute. Rückblicke in die Zuger Urgeschichte verdeutlichten, dass Aus- und Einwanderung schon immer stattfanden.

Das Ausstellungsprojekt hatte für das Museum Pioniercharakter, indem es das Schwergewicht auf Partizipation legte. Über die Medien und eigene Kommunikationskanäle wurde die Zuger Bevölkerung gebeten, dem Museum historische Zeugnisse von ausgewanderten Personen früherer Zeiten zur Verfügung zu stellen. Auf diesen Aufruf reagierten mehr als fünfzig Personen und erzählten uns ihre eigene Migrationsgeschichte oder jene ihrer Vorfahren. In partizipativen Workshops erarbeiteten wir mit der dafür beauftragten Kambli & Werffeli GmbH (Carole Kambli und Edith Werffeli) während sechs Monaten mit Menschen aus Bosnien, Spanien, Finnland und der Türkei Inhalte für die Ausstellung. Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Deutschkurses für Fremdsprachige befassten sich mit den Chancen und Herausforderungen des Sprachgebrauchs im Alltag. Künstlerinnen und Künstler stellten in ihren Arbeiten überraschende und unerwartete Bezüge zur aktuellen Migrationsthematik her und ermöglichten den Besuchern neue und unerwartete Einsichten. Es entstanden die Ausseninstallation «Somewhere» (Georg Krummenacher), der Dokumentarfilm «Geeta» (Antshi von Moos), 24 Zeichnungen «Interview» (Sladjan Nedeljkovic), das Kunstwerk «Ways to Escape One's Former Country» und der Film «One Way Home» (Baltensperger + Siepert), das Buchprojekt «Starke Frauen» (Vreni Spieser) und die Tanzperformance «Reise 3 – träumend unterwegs» (Company Karwan Omar). Mit ihrer Mitarbeit wurden all diese Menschen zu Dialogpartnern und Co-Kuratoren der Ausstellung.

Aus der Partizipation resultierten verschiedene Ausstellungsstücke, Kunstwerke, Installationen und Performances, die interaktive Website des Musée imaginaire des migrations Suisse (www.mimsuisse.ch), Anlässe des Rahmenprogramms sowie unsere zum «Café mondial» umfunktionierte Cafeteria.

Räumlich orientierte sich die Ausstellung an einer Aus- bzw. Einwanderung. Vorgängig wurde im Intro die Frage

aufgeworfen, wer ein Zuger oder eine Zugerin ist. Fünf Schlüsselfiguren gaben dazu ihre Aussagen ab, ein alemannisches Skelett und Grabbeigaben hinterfragte die Urzuger Identität. Dann ging es auf die Reise: Von der alten Heimat («Da komm' ich her») über den Weg («So geh' ich dorthin») zur Ankunft am neuen Ort und von der Sprachproblematik («Verstehst Du mich?») bis hin zum Ankommen in der neuen Heimat («Da bin ich nun») mit den beiden Bereichen zum Alltag und der Arbeit. Drei Exkurse brachten vertiefende oder zusätzliche Aspekte, etwa zur Migrationspolitik und -verwaltung («Büro für Migrationsgeschichten»). Auf allen Stationen wurde die Aus- mit der Einwanderung verknüpft – jeder Auswanderer ist auch ein Einwanderer. Auf diese Weise wollte die Ausstellung den Besucherinnen die Möglichkeit bieten, zu differenzieren, die eigene Herkunft zu reflektieren und das gegenseitige Verständnis im internationalen Kanton Zug zu fördern.

Begleitet wurde die Ausstellung durch ein breit gefächertes Rahmenprogramm. Am ersten Wochenende (25. November) fand eine Kunstführung mit Jacqueline Falk und Carole Kambli (Stelle für Kultur der Stadt Zug) statt. Abgerundet wurde sie mit der Vernissage des Buches «Ways to Escape Ones Former Country» des Künstlerduos Baltensperger + Siepert und der Tanzperformance «Reise 3» der Company Karwan Omar. Für Kinder und Familien wurde eine Woche später (2. Dezember) und in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Zug ein Bilderbuchkino durchgeführt, in dem die Geschichte «Felix, Kemal und der Nikolaus» von Wolfgang Bittner und Ursula Kirchberg gelesen wurde. Ein spezielles und ständiges Angebot während der Ausstellungsdauer stellte das «Büro für Migrationsgeschichten» dar. Ein- bis zweimal pro Monat traten Autorinnen und Autoren auf, um die persönlichen Lebens- und Migrationsgeschichten von Besuchern aufzuschreiben. Dieses Angebot wurde zusammen mit dem Verband Autorinnen und Autoren der Schweiz und dem Musée imaginaire des migrations erstellt. Für Gruppen und Schulklassen wurden Führungen und Workshops angeboten, die entsprechend mit der Ausstellung verknüpft waren.

Gemeindeausstellung «Erholung und Elektrizität. Innovative Kräfte in Unterägeri um 1900», 8. September 2017 bis 17. Juni 2018

Die diesjährige Gemeindeausstellung konnte zusammen mit der Bürgergemeinde Unterägeri realisiert werden. Aus der Fülle an möglichen Themen wurden letztlich zwei ausgewählt, die als bedeutende Innovationen die Landschaft und das Ägerital im ausgehenden 19. Jahrhundert prägten: Tourismus und Elektrizität. Die Ausstellung fokussierte auf Cajetan Henggeler und seinen Sohn Leo, die 1899 mit dem «Waldheim» das erste mondäne Hotel im Ägerital eröffneten, und auf Beat Jakob Iten, der 1890 die erste elektrische Strassenbeleuchtung im Kanton installierte.

Vater und Sohn Henggeler zeigten sich als aktive Förderer des Tourismus in Unterägeri. Der Ort war schon zuvor als Kinderkurort bekannt gewesen. Nun entwickelte er sich



Abb. 2 Gemeindeausstellung Bürgergemeinde Unterägeri. 1 Überblick. 2 Glühbirnen des Kraftwerks Kreuzmühle. 3 Kurhaus Waldheim Unterägeri, um 1905.

innert kurzer Zeit zu einem international bekannten Kur- und Ferienort. Das im Jugendstil erbaute Hotel-Kurhaus Waldheim (Abb. 2.3) unterhielt eine aufwendig gestaltete Parkanlage und richtete sich an eine vornehme Kundschaft. Die touristische Infrastruktur wurde rasch ausgebaut. Es folgten weitere Hotels, auch gab es ein Unterhaltungsangebot. Wie andernorts beendete der Ausbruch des Ersten Weltkriegs den touristischen Aufschwung abrupt.

Beat Jakob Iten war ein weiterer Ägerer Pionier. Der Mitbesitzer der Kreuzmühle in Unterägeri installierte 1889 in der Mühle ein kleines Kraftwerk und produzierte Strom. Von der Gemeinde erhielt die Kreuzmühle das Recht zur Stromlieferung. Wegen der hohen Nachfrage wurde das Werk 1893 erweitert. Der nach dem Ersten Weltkrieg gestiegene Strombedarf konnte in den 1920er Jahren nicht mehr von der Kreuzmühle gedeckt werden. 1927 wurde das Leitungsnetz an die Wasserwerke Zug verkauft, noch bis 1995 produzierte die Kreuzmühle aber Strom für den Eigenbedarf.

Diese Frühphase der Industrialisierung und des Tourismus im Kanton Zug konnte – dank der ortskundlichen Sammlung der Bürgergemeinde – in der Ausstellung mit spannenden Objekten unterlegt werden. Unter anderem waren ein Gong aus dem Speisesaal des Hotel-Kurhauses Waldheim und ein funktionsfähiger Akkumulator aus den Anfangszeiten der Elektrizität zu sehen.

Spezialanlässe 2017

Das Jahr 2017 begann mit einer besonderen Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein «Pure Felt – the ART of Empowerment» von Dianne Schepers. Unter dem Titel «Zu Gast in der Burg: Ritter und Burgfräuleins» wurden im Burghof zwei Filzbanner aufgestellt, die im Rahmen eines Projekts 2016 von 26 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen selbst gestaltet und gefertigt worden waren (Abb. 3). Die Sujets auf den Filzbannern bezogen sich auf die Themen «Liebe» und «Zukunft». So erzählten sie die Geschichten dieser 26 Jugendlichen aus Eritrea, Somalia, Syrien, Afghanistan und weiteren Ländern, standen aber auch für deren Wünsche und Träume für die Zukunft. Das Kunstprojekt war vom 19. Januar bis 12. Februar im Burghof zu sehen und wurde danach in weiteren Schlössern und Burgen in der Schweiz präsentiert.

Am 24. Juni fand der erste Bestimmungstag im Museum statt. Die Frage lautete: Kleinod oder Trödelkram? Der Ansturm war gewaltig, bildeten sich doch bereits zu Beginn lange Warteschlangen. Das Wissen unserer Expertinnen und Experten war heiss begehrt (Abb. 4). Insgesamt kamen 111 Personen, um Funde, Erbstücke oder sonstige alte Dinge bestimmen zu lassen. Viele Objekte entstammten der Alltagskultur, es hatte aber auch einige Trouvaillen darunter. Der Anlass wurde in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv, dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie und der Bibliothek



Abb. 3 Pure Felt: Gruppenbild vor den beiden Filzbannern im Burghof.



Abb. 4 Bestimmungstag in der Burg.

Zug durchgeführt, deren Expertinnen das Museumsteam unterstützten.

Nach dem grossen Erfolg von 2015 gab es am 16. und 17. September 2017 eine Neuauflage des Mittelalterfestes. Dieses fand im bisherigen Rahmen statt und brachte dem Museum wieder eine grosse Anzahl Besucherinnen und Besucher, wengleich nicht mehr ganz so viele wie beim ersten Mal. Dafür hatten die Veranstalter und Gaukler mehr Platz. Eindrücklich waren die Turmbläser, die auf der hohen Empore der Burg vor vollem Burghof spielten.

Bildung & Vermittlung

Eine feste Grundlage des Rahmenprogramms bildeten auch 2017 unsere verschiedenen Führungsformate und Workshops, die sich an Kinder, an Familien und an Erwachsene richten. Die letztes Jahr eingeführten Themenführungen wurden fortgeführt und teils weiterentwickelt. Neben diesen öffentlichen oder privat buchbaren Angeboten gab es auch spezielle Anlässe. Anfang Jahr (26. Januar) fand eine Lesung mit Max Huwyler statt, der aus seiner Sammlung von Zuger Geschichten und Gedichten vorlas. In Zusammenarbeit mit dem lit.z Literaturhaus Zentralschweiz wurde die Präsentation der Imaginary Wanderings Box No. 1 zum Thema «Vierwaldstättersee & Gotthard» durchgeführt (14. März). Die Autorin Barbara Piatti las spannende Geschichten und Sagen aus dem Essayband vor, die Gestalterin Yvonne Rogenmoser zeichnete dazu in einem Live Painting vor Publikum. Der Essayband ist mehr als ein Buch, enthält er doch zu den verschiedenen Geschichten noch zusätzlich zwölf Tableaus mit Spezialeffekten, die zum Basteln und Gestalten einladen.

Unter dem Titel «Damals in Zug» fand erstmals eine Themenwoche statt (4./6./9. April). Gestartet wurde mit den Zurlauben. In drei verschiedenen Veranstaltungen widmete sich das Museum dem Leben und Wirken dieser Zuger Familie (Abb. 5). Eine inszenierte Führung begleitete die Besucherinnen an verschiedene Standorte in Zug und gab ihnen so einen Einblick in die familiären Verstrickungen und politischen Winkelzüge dieser einflussreichen Familie aus der Zuger Oberschicht im 17./18. Jahrhundert. In ihrem Fachvortrag stützte sich Ruth Wüst, Projektleiterin Acta Helvetica (Bibliothek und Archiv Aargau), sodann auf den reichhaltigen Quellenfundus der Zurlaubiana. Sie erzählte von spannenden

und kuriosen Geschichten über den Alltag in und um Zug vor 300 Jahren – alles belegt durch das Archiv der Familie Zurlauben. Es ging dabei um Streit, Liebesnöte und Liebesgedichte, Kleidervorschriften, Alltagskosten, Rezepte und vieles mehr. Abgeschlossen wurde die Trilogie durch die Themenführung «Noblesse oblige» im Museum.

Am 28. September referierte Marco Jorio im Museum über Merkwürdiges, das sich 1708 im und um das Kloster Frauenthal abgespielt haben soll. Es war eine deftige Geschichte, in der alle Ingredienzien von Religion, Politik, Sex & Crime vorkamen und selbst ein «blutiges» Wunder nicht fehlte. Der Anlass wurde zusammen mit dem Historischen Verein des Kantons Zug organisiert und stiess auf grosses Interesse.

Wie alle Jahre arbeitete das Museumsteam mit anderen Institutionen und Vereinen zusammen: Der Internationale Museumstag (21. Mai) fand dieses Jahr unter dem Motto «Mut zur Verantwortung! Sensible Themen im Museum» statt und behandelte den nicht immer einfachen Umgang mit Kulturgütern und besonders schützenswerten Materialien. Wie jedes Jahr konnten Zuger Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Ferienpasses Einblicke in die Museumswelt erhalten (10.–28. Juli). Am 1. August gab es im Museum und im Burghof ein Spezialprogramm mit Musik, Spielen und Lampion-Basteln. Am Europäischen Tag des Denkmals (10. September) bot das Vermittlungsteam spezielle Führungen zum Gesamtthema «Macht und Pracht» an. Anfang November fand das Abraxas-Festival statt (4./5. November), an dem die Geschichtenerzählerin Isabelle Hauser aus der Bilderbuchgeschichte «Die Flucht» von Francesca Sanna vorlas. Der Zuger Märliisunntig (10. Dezember) fand dieses Jahr in der Burg in zwei Märchenstuben in der Dauerausstellung statt, dies wegen der laufenden Sonderausstellung im Untergeschoss.

Sammlung

Bedingt durch personelle Wechsel konnten nicht alle angestossenen Projekte im Sammlungsbereich wunschgemäss vorangetrieben werden. Zunächst galt es vor allem, den drohenden Wissensverlust durch die Pensionierungen der langjährigen Mitarbeiter Alex Claude und Andreas Lohri (s. unten) abzufedern. Wie das häufig der Fall ist, ging es in

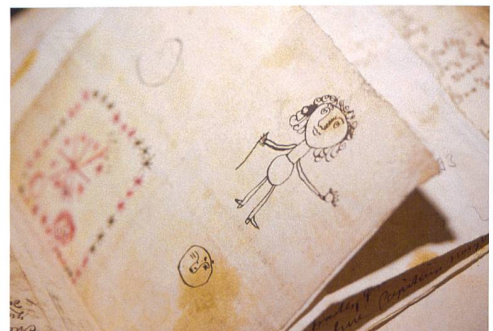
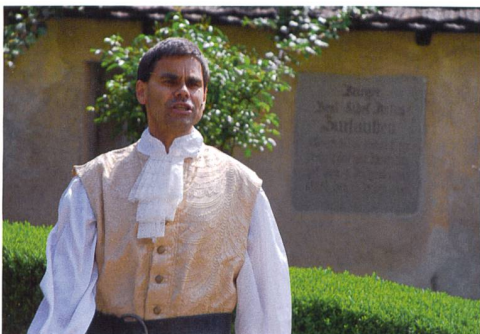


Abb. 5 «Damals in Zug – Die Zurlauben»

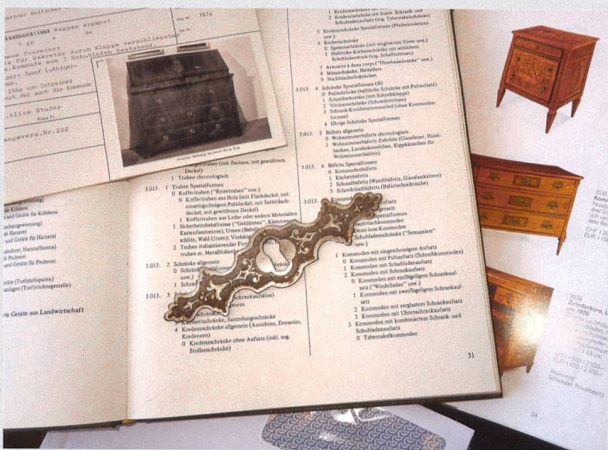


Abb. 6 Jahresrückblick 2017.

Findelobjekte

Eine Eigenart, mit dem das Museum immer wieder konfrontiert wird, ist das stille und heimliche Abliefern von Objekten. So wurden beim morgendlichen Öffnen des Museums schon Plastiksäcke vor unserer Türe vorgefunden, anonym Couverts mit Kleinobjekten in unseren Briefkasten geworfen (Abb.) oder sogar Material in der Nachbarschaft für uns abgegeben. Diese «Findelkinder» werden wohl meistens mit guter Absicht hingelegt – es bleibt indes auch ein Restgefühl, dass teils einfach billig entsorgt wird. Allerdings sind solche Objekte ohne Hintergrundinformationen für die museale Arbeit nahezu wertlos. Ein Objekt braucht immer eine Geschichte! Aus diesem Grund nehmen wir bei jedem Angebot eine qualitative Bewertung vor. So muss der Kontext eines Objekts klar sein: Was ist es? Wo und wie wurde es benutzt? Dann übernimmt das Museum grundsätzlich nur Objekte mit klarem zugerischem Bezug, d. h. wenn ein Objekt in Zug entstanden ist, in die Region importiert wurde, diese geprägt hat oder im Zusammenhang mit wichtigen Personen oder Ereignissen steht. Ein Objekt kann zudem ein Schwellenobjekt sein und z. B. einen technischen Fortschritt mit soziokultureller Auswirkung markieren (s. dazu Tugium 32/2016, 97). Es kann von besonderem künstlerischem Wert sein, eine Sammlungslücke schliessen, selten oder besonders originell sein. Auch der Objektzustand ist ein wichtiges Kriterium, das berücksichtigt werden muss. Ist der konservatorische oder sogar restauratorische Aufwand hoch, lohnt sich eine Übernahme nur bei entsprechend kulturell wertvollen oder einzigartigen Objekten. Letztlich müssen aber immer alle Kriterien zusammen betrachtet werden.

In diesem Sinne sind Museen heute durchaus wählerisch geworden und nehmen nicht mehr einfach alles an, was Patina oder ein gewisses Alter besitzt. Gerne nehmen wir aber Angebote entgegen und beraten zusammen mit möglichen Donatoren, welche Objekte für uns sammlungswürdig sind und welche nicht. Nicht zuletzt helfen wir auch gerne bei der Weiterleitung an die richtigen Fachleute oder Institutionen.



Beschlag einer Möbelschublade? Anonym eingeworfenes Objekt aus dem Museumsbriefkasten.

erster Linie einmal darum, das in den Köpfen vorhandene Wissen in den Betrieb zu überführen. Dies war allein schon aufgrund der zeitlichen Dimension eine Herausforderung, prägten Alex Claude und Andreas Lohri den Sammlungsbereich doch seit 1986, das heisst fast seit Beginn des Museums! Der damit einhergehende sprichwörtliche Generationenwechsel machte sich nur schon im Ablagesystem bemerkbar: Ein Grossteil der sammlungsrelevanten Unterlagen (Nach-

weisakten) ist in Hängeregistern abgelegt, zahlreiche Fotos sind als (nicht digitalisierte) Papierabzüge oder Dias vorhanden, einige Geschäfte und Leihgaben basieren noch auf mündlichen oder gewohnheitsrechtlichen Abmachungen usw. Die neue Personalauswahl wurde denn auch als Chance betrachtet, den Sammlungsbereich neu zu strukturieren, Standards neu zu definieren und Abläufe zu schärfen. Der Personalwechsel führte auch dazu, dass das letztes Jahr begonnene Erschliessungsprojekt eine Verzögerung erfuhr, weil die mit dem Projekt beauftragte Leonie Meier neue Sammlungskuratorin wurde. Mit David Etter konnte schliesslich ein fachlich ausgewiesener Projektmitarbeiter gewonnen werden, der ab August 2017 die liegen gebliebene Arbeit wieder aufnahm und den Übertrag der Karteikarten in die Datenbank vorantreibt.

Daneben war der Alltag im Sammlungsbereich auch dieses Jahr von zahlreichen Anfragen und Abklärungen inhaltlicher oder objektbezogener Natur, von Abbildungsaufträgen für Publikationen oder Ausstellungen sowie zur Mehrheit von der Erschliessung der neu in die Sammlung aufgenommenen Objekte geprägt (s. S. 68–73). Ein grösseres Teilprojekt stellte zudem die Vorbereitung und Rückgabe eines Teils der Dauerleihgaben an die Katholische Kirchgemeinde Zug dar, die in der Sakristei eigene Ausstellungsvitrinen erstellt hat und dort Exponate aus dem Kirchenschatz zeigen möchte.

Personelles

Während der Stiftungsrat in unveränderter Zusammensetzung verblieb, gab es im Museumsteam einige Veränderungen. So brachte das Jahr 2017 nach 2016 zwei weitere Pensionierungen: Ende Februar traten der Sammlungskurator Alex Claude und Ende Mai der Konservator-Restaurator Andreas Lohri in den Ruhestand. Mit ihnen verlor das Museum nicht nur sehr geschätzte Mitarbeiter und Arbeitskollegen, sondern auch langjähriges Expertenwissen, waren die beiden doch 29 Jahre für das Museum Burg Zug tätig!

In ihre grossen Fussstapfen traten Leonie Meier als neue Sammlungskuratorin und Martina Müller als neue Konservatorin-Restauratorin. Ende Juli verliess Alexandra Hutter das Museum, die zunächst als Praktikantin in der Sammlung, später als Projektmitarbeiterin für die Industriekultur gearbeitet hat; zuletzt war sie als Sachbearbeiterin und Verantwortliche für die Administration tätig. Für sie kam Barbara Keiser, die seit Oktober die Stelle als Direktionsassistentin wahrnimmt. Ende August verliess zudem Claudia Beer das Museum. Sie lenkte seit 2011 die Geschicke als Leiterin Bildung & Vermittlung. In dieser Zeit hat sie ein attraktives und breites Vermittlungsangebot zusammengestellt und auch darauf geachtet, das Museum mit anderen Anbietern in den Bereichen «Bildung/Erwachsenenbildung», «Freizeit» und «Sozialwesen» zu vernetzen. Eines ihrer Hauptprojekte war sicherlich die Konzeption und Realisierung einer eigenen Kinderschiene als integraler Teil der neu konzipierten Dauerausstellung, die Konzeption und Gestaltung eines Raums für Kinder sowie die Planung und Umsetzung des Atelierraums im Dachstock

Sammlungsankäufe – finanzielle Herausforderungen

Die Mehrheit aller Objekte, die in unsere Sammlung kommen, sind Schenkungen. Das Museum beobachtet aber auch die einschlägigen Auktionen oder erhält von Antiquaren und Privaten Angebote. Bei Kaufangeboten gilt es immer, die Provenienz und den Wert des Objekts abzuklären (der manchmal deutlich von der Forderung abweichen kann). Die beschränkten Mittel des Museums ermöglichen zwar einige Ankäufe pro Jahr, allerdings nur im niedrigen Preissegment. Für aussergewöhnliche Objekte müssen Gesuche an die öffentliche Hand gestellt werden.

Auch wenn die Preise für kunsthandwerkliche historische Objekte nicht mit denen von Werken der Kunst zu vergleichen sind, ist der finanzielle Aufwand gerade in Auktionen nicht zu unterschätzen. 2017 wollte es der Zufall, dass in drei Auktionen zugerische Objekte ausgerufen wurden, die aus kunsthandwerklicher und kulturhistorischer Sicht äusserst interessant waren. Es handelte sich um zwei Zeugen der zugerischen Gold- und Silberschmiedekunst aus dem 18. Jahrhundert und um ein Gemälde mit einer sehr interessanten, seltenen Ansicht auf den Zugersee mit der alten Pfarrkirche St. Michael von 1861 (Abb.). Keines der drei Objekte konnte schliesslich für die Sammlung angekauft werden, weil wir – trotz Unterstützung von Stadt und Kanton, aber doch mit limitierten Mitteln – entweder überboten wurden oder mangels Budget gar nicht erst bieten konnten. Solche Ereignisse sind bedauerlich, weil Objekte auf diese Weise häufig an private Sammler und damit an unbekannte Orte gehen und für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich sind.

Das Museum musste auch ein privates Verkaufsangebot für einen Kachelofen von 1889 aus der bekannten Zuger Hafnerei Josef Keiser ablehnen. Ebenfalls aus Kostengründen, hätten Kauf, Transport und Aufbewahrung bzw. Montage des auseinandergenommenen Ofens doch mehrere zehntausend Franken betragen. Immerhin konnte das Angebot innerkantonale an eine Institution weitergeleitet werden, die Interesse bekundete, sodass der Zuger Ofen vielleicht doch noch nach Zug kommt.



Im Auktionskatalog der Galerie Gloggner Luzern angebotenes Gemälde des deutschen Landschaftsmalers Franz Pauly (1837–1913) mit dem Sujet «Zugersee (alte Pfarrkirche St. Michael Zug)», 1861.

des Museums während der Museumsschliessung 2013/14. Mit Regula Hauser konnte eine Nachfolgerin gewonnen werden, die das Museum und sein Tätigkeitsfeld als Vermittlerin bereits kannte, zudem über ausgezeichnete fachliche Kenntnisse verfügt und regional bestens verankert ist.

Nach dem Motto «Wer rastet, rostet» bildeten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums an verschiedenen Tagungen, Fachbesuchen und Kursen weiter: VMS-/ICOM-Jahrestagung (Aarau) zum Thema «Wechseiausstellungen: Chancen, Risiken und Nebenwirkungen»; ICOM-Kurse zu den Themen «Ausstellungsmanagement» (Basel) und «Aufsichten und Empfang» (Bern); Intensivseminar Provenienzforschung I (Bundesakademie für Kulturelle Bildung, Wolfenbüttel); CAS Angewandte Kunstwissenschaft Material und Technik (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich); Thementag «Fundraising» des CAS Museumsarbeit (Zürich); Vintes-Jahrestagung (Winterthur); Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz (Goldau); Seminar «Rechnungswesen und Saläradministration» (Zug);

BLS-AED-SRC-Kompaktkurs (Zug); Fachaustausch mit dem Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums (Affoltern) und mit verschiedenen Museen.

Höhepunkt war unbestritten das European Museum Forum vom 3. bis 6. Mai in Zagreb (Abb. 7). Die Teilnahme war zugleich Abschluss des Nominationsverfahrens für den Europäischen Museumspreis 2017 (vgl. Tugium 33/2017, 65). Das Museum nahm mit einer kleinen Delegation teil und konnte viele spannende Kontakte knüpfen sowie interessante Veranstaltungen und Workshops besuchen. Insgesamt waren Vertreter von 46 Museen aus ganz Europa anwesend. Das Museum konnte sich in einem Kurzvortrag und anschliessendem Interview einem internationalen Fachpublikum präsentieren. Die Präsentationen waren sehr lehrreich, gaben sie doch einen spannenden Überblick über die aktuellen Tendenzen, Innovationen und Ansätze der heutigen Museumslandschaft. Am Ende konnte die Delegation viele anregende Ideen und das EMYA-Zertifikat mit nach Hause nehmen, das nun im Eingangsbereich des Museums hängt.



Abb. 7 European Museum Forum in Zagreb. Präsentation des Museums und Diplomverleihung.

Auf Direktionsstufe fand ein fachlicher Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in Frauenfeld, Solothurn, Werdenberg und Stans statt, der zeigte, dass sich unsere Museen nicht nur in Grösse und Budget sehr ähneln, sondern auch mit den gleichen Herausforderungen und Problemen zu kämpfen haben. Daneben besuchte der Direktor im Mai den Workshop «Reden über Schmuck» im Landesmuseum Zürich. Weiter trat er im Rahmen eines Seminars als Fachexperte und Referent am Militärgeschichtlichen Museum Dresden auf, nahm am 8. Juni an der Podiumsdiskussion «Waffen im Museum: Wegstellen oder ausstellen» im Museum Sankturbanhof in Sursee teil und referierte im September an einer Fachtagung an der Universität Münster. Unser Ausstellungskurator Christoph Tschanz nahm zudem als Experte am Workshop «Runder Tisch: Museen und Migrant_innen» in Zürich teil.

Regional nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums aktiv an der Bildungs- und Kulturlandschaft teil: durch die Mitarbeit in der Begleitgruppe Bildungslandschaft der Stadt Zug, im Rahmen eines intensivierten Austauschs und einer Kooperation mit der PH Zug, bei Anlässen der IG Kultur, des Historischen Vereins Zug oder des Industriepfads Lorze, mit der Teilnahme am Zuger Kulturgipfel oder mit

dem Teamausflug, der dieses Jahr von Cham entlang der Lorze zum Ziegelei-Museum in Hagendorn führte.

Freunde Burg Zug

Das Vereinsjahr der Freunde Burg Zug startete mit der ordentlichen Mitgliederversammlung, die 2017 wieder einmal im grossen Ausstellungsraum im Museum stattfinden konnte. Vorgängig gab es eine exklusive Führung durch die Dauerausstellung. Die Jahresexkursion vom 26. August führte vierzig Vereinsmitglieder unter dem Motto «Geschichte vor Ort erleben» nach Bellinzona. Dort besuchten die Freundinnen und Freunde der Burg die Altstadt, den berühmten Bellerer Samstagsmarkt sowie die Wehranlage des Castelgrande. Ein besonderer Anlass im Jahresprogramm war die Besichtigung des Kulturgüterdepots des Museums im Choller vom 21. September. Mit diesem Spezialangebot, das aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich ist, wurde den Mitgliedern des Freunde-Vereins ein besonderer Einblick in die Museumsarbeit ermöglicht. Erstaunt nahm die Gruppe die hohen technischen Standards und vor allem die Vielfalt der aufbewahrten Kulturgüter zur Kenntnis. Aktuell zählt der Verein 93 Einzelmitglieder, 90 Paarmitgliedschaften, 2 Ehrenmitglieder und 6 Kollektivmitgliedschaften.

Marco Sigg

Schenkungen und Ankäufe im Jahr 2017

Im Jahr 2017 hat das Museum Burg Zug insgesamt 296 Objekte erhalten. Die geschenkten Objekte lassen sich grob in drei Gruppen unterteilen: Objekte von Institutionen, Objekte von Privatpersonen und Objekte, die das Museum proaktiv ausfindig gemacht, erhalten und in die Sammlung aufgenommen hat.

Die erste Gruppe von Objekten setzt eine offene und gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den beteiligten

Institutionen voraus. Eine engere Kooperation wird seit ein paar Jahren im Sinne einer Schärfung der Profile der beteiligten Institutionen sowie ihres Sammlungsauftrags oder ihrer Übernahmepflichten stärker gepflegt. So gelangten durch die Zusammenarbeit mit der Einwohnergemeinde Baar bzw. mit Gemeindecarchivar Philippe Bart ein Holzstich, ein Schellenriemen sowie zahlreiche Dämpfer für Musikinstrumente aus der ehemaligen ortskundlichen Sammlung Baar ins Museum



Abb. 1 Proaktiv sammeln. 1 Goldene Fasnachtsplakette für Gönnerinnen und Gönner, Baar, 2017. 2 Trinkbecher zum Jubiläum 50 Jahre Eissportverein Zug (EVZ), 2017. 3 Werbetasche der Zuger Volksinitiative «Für bezahlbaren Wohnraum», 2017. 4 Trompete aus dem Musikhaus Röllin in Zug, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.

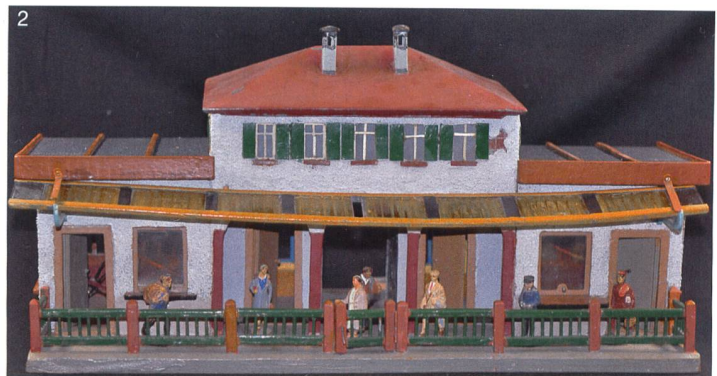


Abb. 2 Selbstgefertigte Spielsachen.
1 Krämerladen, um 1920. 2 Spielzeug-Bahnhof, ca. 1946–1947. 3 Puppe, 1978.
4 Spielzeugauto, um 1950–1960.

Burg Zug (Abb.6). Auch das Staatsarchiv übergab dem Museum Objekte, die einerseits aus dem Privatnachlass von Jakob Niklaus Wyss (1833–1909) stammen (Mikroskop) und andererseits aus einer staatlichen Ablieferung herausgelöst wurden (Werkzeug aus dem ehemaligen Unterrichtsfach Feilenhandwerk an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Zug GIBZ) (Abb. 4). Das Amt für Archäologie und Denkmalpflege übertrug dem Museum ein Emailschild der Firma Landis & Gyr, das vor Jahrzehnten aus einer Mulde am Arbeitsplatz an der Hofstrasse gefischt worden war (Abb. 8). Die Stadt Zug schenkte dem Museum zwei Grabreliefs des Künstlers Andreas Kögler (1878–1956) von aufgehobenen Gräbern des städtischen Friedhofs, und das Kaufmännische Bildungszentrum Zug (KBZ) löste seine eigene kleine Sammlung an Schreibmaschinen, Projektoren, Audio- und Video-geräten sowie Rechenmaschinen auf (Abb. 7).

Eine interessante Kooperation ergab sich mit dem Museum für Urgeschichte(n). Im Rahmen der Sonderausstellung «Der Schuh. 5000 Jahre unterwegs» ergänzte dieses seine ur- und frühgeschichtlichen Exponate mit Schuhen von erfolgreichen Zuger Sportlerinnen und Sportlern. Bevor die Exponate wieder an die Leihgeberinnen und -geber zurückgingen, fragte das Museum die ehemaligen und teilweise noch aktiven Spitzensportlerinnen und -sportler an, ob ihre berühmten Schuhe allenfalls auch definitiv in einem Museum eine neue Bleibe finden könnten. Vier von sechs Anfragen wurden positiv beantwortet, sodass sich nun die Rennradschuhe des vierfachen Schweizermeisters im Strassenrennen, Martin Elmiger (Abb. 3.3), und die Schlittschuhe des legendären EVZ-Spielers Paul DiPietro (Abb. 3.2) in der Museumssammlung befinden. Auch die Golfschuhe von Fabienne In-Albon (Abb. 3.4), die sie 2016 noch an der Olympiade in Rio de Janeiro (Brasilien)



Abb. 3 Sportschuhe. 1 Bobfahrschuhe des Zuger Bobpiloten Marcel Rohner, um 1998. 2 Eishockeyschlittschuhe des ehemaligen EVZ-Spielers Paul DiPietro, 1998. 3 Rennradschuhe des Zuger Radprofis Martin Elmiger, 2015. 4 Golfschuhe der Profigolferin Fabienne In-Albon, 2016.



Abb. 4 Hammer eines Feilenhauers mit dem typisch gebogenen Stiel, 1960–1970.



Abb. 6 Dämpfer für Blechblasinstrument, erste Hälfte 20. Jahrhundert.



Abb. 5 Mausjäger mit ihren Werkzeugen, Glasnegativ, um 1900–1920.

getragen hat, sind dem Museum geschenkt worden. Ebenso Eingang in die Sammlung fanden die Bobfahrerschuhe von Marcel Rohner (Abb. 3.1), der diese 1998 an den Olympischen Spielen in Nagano (Japan) auf dem Weg zum Vize-Olympiasieger getragen hat.

Der Eingang der Schuhe dieser Zuger Spitzensportlerinnen und -sportler ist auch ein Beispiel für die zweite Gruppe der Schenkungen im Jahr 2017: Objekte, die durch bewusstes Sammeln in die Museumsbestände gekommen sind. Proaktiv



Abb. 7 Kassettengerät, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.

sammeln heisst immer auch: Zeitung lesen, Gespräche führen, sehen und lauschen. So kamen mehrere Fasnachtsplaketten in die Sammlung, welche die Fasnachtsgesellschaft Baar im Rahmen ihres 70-Jahre-Jubiläums nach einem Motiv von Eugen Hotz (1917–2000), den drei «Räbegäuggel», gestalten liess und dem Museum grosszügigerweise überliess (Abb. 1.1). Weniger erfreulich für die Betroffenen war die Schliessung des Musikhauses Röllin in der Stadt Zug. Das Museum Burg Zug konnte zumindest durch die Schenkung von zwei Instrumenten und Notenbüchern die Spuren dieses letzten Geschäftes dieser Art kulturhistorisch sichern (Abb. 1.4). Das für etwas Aufregung sorgende und mit seiner Plakataktion in die Geschichte eingegangene Komitee für bezahlbaren Wohnraum schenkte dem Museum nach unserer Anfrage einige Werbeobjekte seiner Kampagne (Abb. 1.3). Sogenannte Fan-Artikel des Eissportvereins Zug (EVZ) (Abb. 1.2) fanden durch unseren Direktor Marco Sigg Eingang in die Sammlung.

Die dritte Gruppe von Schenkungen bilden die «klassischen» Angebote von Privatpersonen. Auch in diesem Feld durfte das Museum wieder interessante und wertvolle, kulturgeschichtlich einmalige Objekte entgegennehmen. Hervorgehoben sei hier etwa die Glasplattensammlung des Amateurfotografen Gustav Hürlimann (1882–1964) aus Allenwinden mit Motiven der Kirschenlese oder des Verlegens von Telefonmasten sowie einer Gruppenaufnahme von Mausjägern (Abb. 5). Im Bereich elektrische Waschfabrikate der Firma V-Zug konnte 2017 mit der Übernahme einer Uni-Matic-Waschmaschine (Baujahr 1959) aus einem Privathaushalt im Berner Oberland eine wichtige Lücke geschlossen werden. Damit wurde der im Tugium 2016 ausgesprochene Wunsch nach diesem Objekt erfreulicherweise sehr schnell erfüllt. Anmutige und mit höchster Sorgfalt hergestellte Spielzeugartikel (Abb. 2) stammen vom Ehepaar Alfred und Elvira Herz aus Unterägeri. Diese Objekte bereichern unseren Bereich «Spiel und Sport» in wertvoller Weise. Aussergewöhnlich und gleichzeitig nicht aussergewöhnlich ist der Pussyhat der Hünenbergerin Virginia Köppli, aus sozial- und kulturgeschichtlicher Perspektive ein Highlight (s. dazu den Textkasten S. 72).



Abb. 8 Verbotstafel der Landis & Gyr A.G. aus dem Fabrikareal an der Hofstrasse, Zug, nach 1914.



Abb. 9 Glasgemälde, Bildscheibe Evangelist Johannes auf Patmos, Allianzscheibe Karl Brandenburg und Maria Jakobea Hurter, 1663.

Aus dem Ankaufskredit konnten im Jahr 2017 Porträts des Ehepaars Johann Michael (1819–1883) und Katharina Gertrud Hess-Stadlin (1828–1902) des Malers Johann Josef Ludwig Stocker (1825–1908) erworben werden. Neu gehören auch drei Gemälde mit der Zuger Altstadt zur Sammlung. (Abb. 10). Eine besondere Rarität bot uns ein Glasmalerei-händler an: eine auf 1663 datierte Bildscheibe mit dem Evangelisten Johannes auf Patmos bzw. die Allianzscheibe von Karl Brandenburg und Maria Jakobea Hurter, hergestellt von Michael IV. Müller (um 1627–1682) (Abb. 9). Die Monolith-Bildscheibe stellt den unter Kaiser Domitian angeblich auf die Insel Patmos verbannten Johannes dar und beruht auf einem Stich des Zürcher Kunstmalers und Kupferstechers Konrad Meyer (1618–1689) für einen Druck des Neuen Testaments um 1650–1660. Laut dem Auktionskatalog von Koller West handelt es sich bei dem Gewässer im Hintergrund um den Zugersee. Karl Brandenburg stieg zwischen 1650 und 1678 durch alle politischen Ämter zum Ammann und Landeshauptmann von Zug auf. Maria Jakobea Hurter, Tochter des Frauenfelder Schultheissen Werner Hurter, war seine zweite Ehefrau.

Schenkungen

Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Zug

- Emailschild der Firma Landis & Gyr von der Hofstrasse in Zug, nach 1914.

Alex Claude, Zug

- Zündholzbrieflein «250 Jahre Drogerie-Parfumerie Luthiger», Zug, 1980.
- Telefonapparat aus der kantonalen Verwaltung, ca. 1990.
- Fasnachtsplakette Räbedibum Baar, 2012.

Einwohnergemeinde Baar, Baar

- Schellenriemen, 20. Jahrhundert.
- Holzstich Alt St. Michael Zug, koloriert, 1875–1877.
- Dämpfer für Blechblasinstrumente, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Eissportverein Zug (EVZ), Zug

- Schlittschuhe des EVZ-Spielers Paul DiPietro, um 1998.

Martin Elmiger, Zug

- Rennradschuhe von Martin Elmiger, vierfacher Schweizermeister im Strassenrennen, 2015.

Fasnachtsgesellschaft Baar, Baar

- Verschiedene Plaketten aus Gold, Silber und Bronze, nach einem Sujet von Eugen Hotz (1917–2000), anlässlich des Jubiläums 70 Jahre Fasnachtsgesellschaft Baar, 2017.

«Get that pink pussyhat! Why museums can't get enough protest art»

Sammeln im 21. Jahrhundert – ein neues «Protestobjekt» im Museum Burg Zug

Aktiv sammeln heisst, Augen und Ohren immer offen zu halten: Zeitung lesen, Veranstaltungen besuchen, sich mit anderen austauschen, wach durch Stadt und Kanton wandern. So geschehen am Samstag, 18. März 2017. Als Teilnehmerin am Women's March in Zürich höre ich an der Kundgebung, dass diese mehrheitlich von Kantonsschülerinnen aus Zug initiiert worden sei. Sofort spitze ich meine Ohren. Und kurz danach vernehme ich, dass die damals 22-jährige Virginia Köpfli aus Hünenberg Mitorganisatorin des Protestmarsches ist.

Gemäss «Neue Zürcher Zeitung» haben an diesem regnerischen Samstag über 10 000 Personen – Frauen, Männer und Kinder – an der Demonstration durch die Zürcher Innenstadt teilgenommen. Diese Teilnehmerzahl ist für schweizerische Verhältnisse hoch. Der sogenannten Pussy-Revolution sind Wochen vorher weltweit Demonstrationen vorausgegangen. Seit Ende Januar 2017 gingen Menschen auf die Strasse, allein am 21. Januar, nach Donald Trumps Inauguration in Washington, waren es Millionen. Der Frauenmarsch gegen den gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten ist bereits als grösste Protestaktion in die Geschichte der USA eingegangen.

Der Frauenmarsch in Zürich war bunt, vielfältig und laut. Während die Forderungen der Demonstrantinnen und Demonstranten sehr unterschiedlich waren, zeigte sich im Auftritt etwas Gemeinsames: Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer trugen einen sogenannten Pussyhat. Dieses Protestobjekt kam in Umlauf, nachdem der widerwärtige Spruch des amerikanischen Präsidenten «Grab them by the pussy» publik geworden war. So machten sich weltweit empörte Frauen und Männer daran, aus pinkfarbiger Wolle einen Hut anzufertigen. Strickanleitungen dazu zirkulierten rasch im Internet.

In der pinken Mütze mit den Katzenöhrchen vereint sich Welt-, Schweizer- und Zuger Geschichte, dachte ich, also muss das Museum Burg Zug dieses Objekt proaktiv sammeln. Die Anfrage bei der jungen Studentin der Geschichts- und Islamwissenschaften verlief positiv.



Pussyhat von Virginia Köpfli aus Hünenberg, 2017.

Gerne schenkte Virginia Köpfli dem Museum ihren Pussyhat, den sie gemäss Erzählung zusammen mit ihrer Mutter nach Anleitung gestrickt und an der Kundgebung in Zürich am 18. März 2017 getragen hat.

Das Museum Burg Zug ist als Besitzerin dieses Objekts in guter Gesellschaft. Gemäss «The Guardian» vom 28. März 2018, aus dem der Titel dieses Textes stammt, hat auch das Victoria & Albert Museum in London und das Smithsonian's National Museum of American History in Washington D. C. einen Pussyhat für seine Sammlung angeschafft. Als erstes Museum werden wir unser Objekt nicht mehr ausstellen können, da die wollene Mütze zurzeit im Design Museum in London in der Ausstellung «Hope to Nope: Graphics and Politics 2008–2018» bereits historische Aura ausstrahlt. Aber vielleicht werden wir das erste Museum in der Schweiz sein.

Alfred und Elvira Herz, Unterägeri

- Krämerladen mit Verkaufswaren, um 1920.
- Spielzeug-Bahnhof und Spielzeug-Remise, ca. 1946–1947.
- Spielzeug-Bauernhof, ca. 1992.
- Selbstgefertigte Puppen in verschiedenen Kleidern mit Hut und Mütze, 1978.
- Verschiedene Spielzeuge aus Holz und Blech, 20. Jahrhundert.

Albert Hürlimann-Stürnimann, Allenwinden

- 79 Glasplattennegative s/w von Amateurfotograf Gustav Hürlimann (1882–1964), ca. 1900–1920.
- Dienstbüchlein und Kontokorrentbüchlein von Gustav Hürlimann (1882–1964), ca. 1900–1950.

Fabienne In-Albon, Luzern

- Golfschuhe von Fabienne In-Albon, getragen an der Olympiade in Rio de Janeiro (Brasilien), 2016.

Christine Kamm-Kyburz, Zug

- Rechenwalze der Firma Loga, Zürich, ca. 1930–1935.

Kaufmännisches Bildungszentrum (KBZ), Zug

- Verschiedene Schreibmaschinen, Projektoren, Audio- und Videogeräte sowie Rechenmaschinen, 20. Jahrhundert.

Virginia Köpfli, Hünenberg

- Pinkfarbener, wollener Pussyhat, 2017.

Eduard Lienert-Rickenbach, Rotkreuz

- Heft mit einer Anleitung zur Ölmalerei von Melchior Wyrsch (1732–1798), vor 1798.

Heidi Pfenniger-Zürcher

- Gemälde Klemenz Zürcher (1822–1881), Öl auf Leinwand, von Johann Josef Ludwig Stocker (1825–1908), Zug, datiert 1878.
- Gemälde Veronika Zürcher-Röllin (1839–1912), Öl auf Leinwand, von N. Piontkovsky, datiert 1929.

Wolfgang Röllin, Steinhausen

- Verschiedene Musikinstrumente und Lehrbücher für Synthesizer, 20. Jahrhundert.
- Briefpapierbögen Musikhaus Röllin, Zug, 20. Jahrhundert.

Marcel Rohner, Zug

- Bobfahrschuhe von Marcel Rohner, getragen an den Olympischen Spielen 1998 in Nagano (Japan) auf dem Weg zum Vize-Olympiasieger, um 1998.

René und Heidi Schönenberger, Zug

- Glasgemälde, Kopie der Standesscheibe Zug von 1540, um 1880–1920.

Monika Schwerzmann, Zug

- Stühle und Fusschemel, erste Hälfte 19. Jahrhundert.

Marco Sigg, Schwyz

- Verschiedene Fan-Artikel rund um das 50-Jahre-Jubiläum des EVZ, 2017.

Antonia Simonini, Steinhausen

- Verschiedene Fotos der Firma Landis & Gyr, 1964–1969.

Staatsarchiv Zug, Zug

- Mikroskop aus dem Nachlass von Jakob Niklaus Wyss (1833–1909), Wartstein, Hünenberg, 1853, von Helene und Bruno Jegge-Meng, Rombach.



Abb. 10 Gemälde, Altstadt von Zug, 1884.

- Feilen, Hämmer und Klingen für das Feilenhandwerk aus dem Gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug, mit Dokumentationsmappen, 1960–1970, von Paul Schlatter, dipl. Masch.-Ing. HTL, Berufsschullehrer und Rektor GIBZ.

Stadt Zug, Zug

- Zwei Grabreliefs aus Bronze von Andreas Kögler (1878–1956), 1931 und 1934.

Familie Christian und Sandra Teuscher, Boltigen

- Unimatic-Waschmaschine der Firma V-Zug AG, Zug, um 1960.

Paul Utiger, Baar

- Verschiedene Archivalien, Kippschalter, Taschenmesser, Stempelhalter, Zeichnung, Leiterplatten und verschiedene Ersatzteile für Zähler-Apparate der Firma Landis & Gyr, ca. 1940–1970.

Hans Walter Uttinger, Lugano

- Reproduktionen von Gemälden und Fotografien von Mitgliedern der Familie Uttinger zum Schwert, 20. Jahrhundert.

Gabriela Wyss-Knecht, Zug

- Filzetui mit Nähadeln, 19. Jahrhundert.
- Luther-Bibel mit Widmung für Joachim Wyss, 1929.
- Bügellose Lornette mit Stiel aus Elfenbein, ca. 1880–1920.
- Poesiehefte mit Gedichten und Segenswünschen, 1871–1911.
- Reisekoffer von Hermann Wyss, um 1900.
- Ansteckbrosche aus Silber, 1900–1910.
- Lebensdokumente Gabriela Wyss-Knecht, 1929–2007.

Zuger Komitee für bezahlbaren Wohnraum, Zug

- Verschiedene Objekte zur Zuger Volksinitiative «Für bezahlbaren Wohnraum», 2017.

Ankäufe

- Glasgemälde, Bildscheibe Evangelist Johannes auf Patmos, von Michael IV. Müller (um 1627–1682), datiert 1663.
- Porträt Johann Michael Alois Hess-Stadlin (1819–1883), Öl auf Leinwand, von Johann Josef Ludwig Stocker (1825–1908), Zug, datiert 1883.
- Porträt Katharina Gertrud Hess-Stadlin (1828–1902), Öl auf Leinwand, von Johann Josef Ludwig Stocker (1825–1908), Zug, datiert 1886.
- Gemälde Altstadt von Zug, Öl auf Holz, von Johann Caspar oder Theodor Koller, datiert 1884.
- Gemälde Ansicht von Zug vom Zugerberg aus, Öl auf Leinwand, von Hans Portmann (1912–2001), datiert 1956.
- Gemälde Altstadt von Zug mit Rathaus, Aquarell, um 1900.
- Abzeichen Volksmarsch Cham, datiert 1974.

Iris Blum, Sammlungskuratorin Museum Burg Zug

